

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 22 (1960)
Heft: 1

Artikel: Zwo Anekdote : (Erstdruck)
Autor: Moser, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-188476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwo Anekdote (Erschtdruck)

Roti Gsichter

Dr Vater het mr einisch verzellt — d'Karte han i allerdings scho lang zoge gha — d'Manne vo eusem Gschlächt heige alli chli roti Gsichter, aber das sig ne-n-ume-n-es Zeiche vo Gsundheit und nit öppen eis vom Suffe! Und sys scho ganz und gar nit, das chöm von ere Gsichtsrose här, wo är einisch gha heig, grad won er dr Pfyffer vo Luzärn im Wilhalm Täll vom Schiller hät selle mache. Und das sig e so cho: Amene Samstag z'Obe heige si bis Schaade-n-unde d'Hauptprob gha, ebe vo däm Täll, und wills drno e chly spoot worde sig und är eifach nochem Zwölfi nüm chönni schlofe, so sig er uf en Astand mit dr oute Doppelflinte; ne Fuchs heig gruusig too im Hüenerhuus und däm Cheib heig er welle 's Handwärc legge. Aber er sig sälbi Nacht emu nit cho! Und wo's en derno so cheibemessig a 'd Tööpe und ad d'Scheiche gfreore heig sig er schließlig hei goh afüüre in grossen Ofe und will er ebe vo dr Chelti id Wermi cho sig, heig er derno Gsichtsrose überchoo, ass er heig müessen 8 Wuchen im Bett ligge und me scho für syni Auge gfürchtet heig! Das si mr no Sache, das, han ig derno dänkt. Gott Lob und Dank han ig das nit gmacht, süsch hätti ufe Grind übercho bis hüt — und das Gschichtli wer mr im Tüfel zue, wie mängs anders an!

I ha derno e chly nohegförschlet und öppe das usebrocht:

Dr Vater het würklig Gsichtsrose gha und dr Pfyffer vo Luzärn hät er au selle mache. Ersetzt het men e nit! Dr Täll het natürlig glych chöne zum Staufacher goh und d'Rütliszene isch emu au ohni

ehn z'Änd cho, au wenn dr Pfyffer Gsichtsrose gha het! Die rote Gsechter vo eusne Manne chömen aber nit öppen alli vonere Gsichtsrose här! Sälb den nit! Eb si vom Suffe chöme oder vo öppis anderem weiss ig nit; i ha uf de Grabstei gluegt und niene nüt gfunde. Und dört druf isch emu bi eus alls verzeichnet, wo nach em Tod no ne Wärt het. Also! M.

Schwään . . .

Vor es paar Johre chunt eusers Meitschi us dr Schuel hei, lachet wie nit gschyd und seit immer umen eis Wort: «Schwään . . .!» Zletscht amänd han i gfrogt was es eigentlich heig und derno hets mr zur Antwort geh:

«Am Bahnhof bin i is Tram und ha drno gseh wie ne Vater i sym Binggis Red und Antwortwott stoh, dä natürlig alls het welle wüsse und gseh — was überhaupt z'gseh isch! Schliesslig chö me mr übere Viadukt und dä Bueb gseht im Zolli unde d'Flamingo umenandstifle, — und scho frogt er dr Vater was däis für Vögu sege, woruf dr Vater au luegt und i syner Ufregig inn seit: «Schwään!» Amänd het ers jo nit besser gwüsst, was weiss i. Du chasch jo danke wie meer glachet hei und sit-häär, wenn eis nüt me weiss, säge mr ume no — Schwään!»